

Buchbesprechungen

BARTHEL, K.-J. & PUSCH, J.: Flora des Kyffhäusergebirges und der näheren Umgebung. – Ahorn-Verlag, Jena 1999. 465 S., 80 Abb., 1 Faltkarte; DM 59,00.

Gut 400 Jahre nach dem Erscheinen der bekannten THALSchen „*Sylva Hercynia*“, die viele für die älteste Flora überhaupt halten, ist die neue Kyffhäuser-Flora erschienen. Es handelt sich um eine so die Verfasser „möglichst vollständige Aufzählung der Pflanzen eines bestimmten Gebietes mit der Angabe von Fundorten“. Das klingt zunächst nicht sehr aufregend, doch belehrt uns ein Blick in das 465 Seiten starke Buch schnell eines Besseren.

Dem Speziellen Teil, also der Artenliste, sind einige sehr informative und mit zahlreichen weiterführenden Literaturhinweisen versehene Kapitel zu Geographie, Geologie, Klima, Pflanzenwelt sowie, besonders ergiebig und für den an der Region und ihrer Geschichte Interessierten auch besonders aufschlußreich, zur „floristischen Erforschung des Kyffhäusergebirges und der näheren Umgebung aus historischer Sicht“ vorangestellt. Sowohl in diesem letzten Abschnitt wie auch im Speziellen Teil wird deutlich, wie wichtig die historischen Quellen und ihr Studium für die neue „Flora“ waren. Viele Informationen biographischer Art werden hier in übersichtlicher Form zusammengestellt.

Der Spezielle Teil ist mit wenigen Ausnahmen in strenger Anlehnung an den kritischen Band des „ROTHMALER“ gestaltet. Bestimmungsschlüssel werden nur für speziell für die Flora neu bearbeiteten Gruppen geliefert. Wegen der ansonsten durchgehaltenen Ausrichtung am ROTHMALER sind aber die Bestimmungsergebnisse schnell auf die vorliegende Flora zu übertragen.

Zu jeder Pflanzenart werden folgende Informationen geliefert: wissenschaftlicher Name der Art, bei abweichender Behandlung in der Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands findet sich darauf ein Hinweis, auch sind sonstige wichtige Synonyme aufgeführt, sowie der deutsche Name. Weiter finden sich Angaben zur Häufigkeit und zu der Art der Standorte, auf denen die Art im Bearbeitungsgebiet hauptsächlich zu finden ist.

Mit großer Detailgenauigkeit folgen Auflistungen „aktueller“ Fundorte (seit 1960) innerhalb des Kyffhäusergebirges sowie außerhalb dieses Gebirges, aber im Bereich der Flora. Vorwiegend bei ausgewählten meist seltenen Arten sind historische Fundortsangaben beigelegt.

Weitere Hinweise gibt es zum Beispiel zu Morphologie oder Taxonomie von Arten. Bei der Auflistung der aktuellen Fundorte wird sehr detailliert und sorgfältig dokumentiert, wie die Beobachtung zustande gekommen ist: persönliche Beobachtung, mündliche Mitteilung, Herbarbefunde etc. Im Anschluß an den Speziellen Teil findet sich ein Fundortsregister mit Zuordnung zu Messtischblättern und den Viertelquadranten.

Ergänzt wird der Text durch eine Reihe von Fototafeln, die einen Eindruck von wichtigen Landschaftsteilen geben. Weiter werden interessante bzw. seltene Arten in Farbphotos präsentiert. Die Qualität ist fast immer gut bis sehr gut, nur ganz wenige fallen etwas ab.

Ein Gesamtregister der wissenschaftlichen und deutschen Pflanzennamen einschließlich wichtiger Synonyme beschließt das Buch.

Nicht nur der Feldbotaniker wird die beigelegte „Karte des Bearbeitungsgebietes“ im Maßstab 1: 40000 gerne benutzen. Die Karte ist auf widerstandsfähigem Material gedruckt und gut lesbar. Auf der Kartenrückseite ist noch einmal das Fundortsregister abgedruckt.

Das Buch macht einen technisch soliden Eindruck, der Text ist gut lesbar, der Einband stabil. Dies gilt leider nicht für die Tasche, die die Karte enthält.

Insgesamt begeistert das Buch durch die vielen akkuraten Beobachtungen und die übersichtliche Darstellung. Kleinere Mängel, wie orthografische Fehler („*Elatianaceae*“) und die ungewöhnliche Verwendung von Kleinbuchstaben zur Abkürzung der Himmelsrichtung fallen da kaum ins Gewicht. Letzteres ist ein wenig lästig beim Lesen und ist sicher bei den Unterschriften zu den Fototafeln ganz überflüssig. Eine Vollständigkeit der Flora wird nicht überall erreicht, so sind die Hinweise zu Hybriden doch sehr sparsam (*Dryopteris*, *Salix*). Dies ist im Rahmen einer Flora wie sie uns hier vorliegt, kaum zu vermeiden. Ohnehin besteht hier großer Forschungsbedarf und der ROTHMALER gibt ja auch eine gewisse Orientierung.

Gestaltung und Auswahl der Informationen verraten, dass wir es bei den Autoren mit erfahrenen Praktikern zu tun haben, die wissen, welche Informationen bei der floristischen Arbeit im Feld nötig ist und dieses Wissen konsequent im Buch umsetzen.

Der Qualität des Buches kommt sicher zugute, dass die Autoren einige Mitstreiter für die Bearbeitung taxonomisch schwieriger Gruppen gewinnen konnten (GOTTSCHELICH, *Hieracium*; Dr. HENKER, *Rosa* und JANSEN, *Rubus*). Es ist mir auch eine Freude zu sehen, wie die Zusammenarbeit mit zahlreichen, im Buch namentlich genannten Botanikern das Buch gelingen ließ. Es ist zu wünschen, dass dieses Beispiel Schule macht und andere, die sich mit dem Gedanken tragen, die Flora ihrer Heimat einem breiteren Publikum näherzubringen, dazu bringt, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Die tatkräftige Hilfe der Thüringischen Botanischen Gesellschaft und des Herbarium Haussknecht ist ihnen gewiß.

Das Buch kann allen floristisch Interessierten wärmstens empfohlen werden. Der Preis ist mit DM 59,- nicht zu hoch und der geleisteten Arbeit zumindest angemessen.

F. H. HELLWIG

BAUMANN, B., BAUMANN, H. & BAUMANN-SCHLEIHAUF, S. (Hrsg.): Die Kräuterbuchhandschrift des Leonhart FUCHS. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2001. 504 S., 32 Farbtaf., 132 Abb., 1541 Pflanzenabb.; DM 128,00.

Am 17. Januar 2001 jährte sich der Geburtstag von Leonhart FUCHS zum 500sten Mal. Das war Anlaß, sich in vielfältiger Weise mit Leben, Werk und Wirken dieses Renaissance-Forschers zu beschäftigen, der die scholastische Naturanschauung verließ und so neben Otto BRUNFELS und Hieronymus BOCK zu einem der drei deutschen „Väter der Botanik“ wurde. FUCHS publizierte 1542 bei ISINGRIN in Basel die lateinische Ausgabe seines Kräuterbuches „De historia stirpium“, 1543 folgte im gleichen Verlag das deutsche „New Kreüterbuch“. Von 1550 bis 1564 arbeitete er an einem Manuskript für eine Neuauflage. Dieses konnte leider nicht publiziert werden und gelangte über die Erben schließlich um 1782 in die Wiener Hofbibliothek. Es blieb lange verschollen, wurde 1954 erstmals wieder vorgestellt und 1959 von K. GANZINGER in seinem Umfang beschrieben (Sudhoffs Archiv 43: 213-224).

Obwohl einige Teile aus der FUCHSschen Kräuterbuchhandschrift schon bearbeitet und publiziert wurden (z.B. SEYBOLD, Die Orchideen des Leonhart FUCHS. Tübingen 1986), fehlte eine Gesamtbearbeitung. So muß man den drei auf der Titelseite als „Herausgeber“ bezeichneten Autoren dankbar sein, daß jetzt dieses Buch vorliegt. Es ist in seinem Aufbau recht heterogen, worauf schon die Anzahl von 56 Kapiteln hindeuten mag. Hier soll nur der wesentliche Inhalt referiert werden.

Nach einer Biographie von Leonhart FUCHS folgt ein kurzer Überblick über die Kräuterbücher des 16. Jahrhunderts. Dann wird die FUCHSsche Kräuterbuchhandschrift bibliographisch beschrieben. Wichtig ist auch das Kapitel 11 über die Künstler (Heinrich FÜLLMAURER, Albrecht MEYER, Jerg ZIEGLER und Veyt Rudolff SPECKLE). Kapitel 22 beschäftigt sich mit den bisherigen Bestimmungen der Pflanzen in den FUCHSschen Kräuterbüchern, beginnend mit den Zitaten in LINNÉs Species plantarum von 1753. Im Kapitel 23 werden einige Neubestimmungen vorgenommen. Dann werden die von FUCHS in den gedruckten Kräuterbüchern und in der Handschrift angegebenen Fundorte zusammengestellt. Es sind nur 47 bzw. 26; FUCHS legte also wenig Wert auf die Herkunft seiner Pflanzen.

Das umfangreichere Kapitel 34 behandelt die Herkunft der Bildvorlagen. Es können 33 Quellen nachgewiesen werden. Nach dem Tode von L. FUCHS (10. Mai 1566) wurden noch 16 Abbildungen in das Manuskript eingereiht, die meist vom Sohn Friderich FUCHS beschriftet wurden. Es werden dann die Bemühungen um die Drucklegung des Manuskripts und sein weiteres Schicksal behandelt, etwas zum Verbleib der Holzstöcke und zum Vermächtnis von Leonhart FUCHS gesagt, noch ein Kapitel „Zur Geschichte der Gärten“ angefügt, ehe die Namensgebung der Gattung *Fuchsia* und des Farbstoffes Fuchsin folgen.

Der Anhang (Kapitel 52) enthält u.a. die Übersetzungen des Vorwortes der lateinischen Kräuterbuchausgabe von 1542 und der Leichenpredigt von G. HIZLER (1566) sowie ein Faksimile des handschriftlichen Manuskriptes der FUCHS-Biographie von J. SCHNEID (1917).

Dann folgt der umfangreiche Bestimmungsteil (S. 211-480). Die 1541 farbigen Aquarellzeichnungen sind in 3 Bände zusammengefaßt, diese in je 3 Teilbände gebunden. Als Beispiele werden im Farbatelteil 29 daraus wiedergegeben. Die Autoren erhielten von der Nationalbibliothek Wien eine Mikrofilmausgabe, die für die Bestimmung und den Druck verwendet wurde. Es werden je 6 Abbildungen pro Seite wiedergegeben (die Qualität der Schwarz-Weiß-Wiedergabe ist vielfach ungenügend), daneben stehen u.a.: wissenschaftlicher Name, Namen von FUCHS, Quelle der Bestimmung, Herkunft der Pflanze, Vorlage und Maler. Dieses immense Unternehmen wird durch ein Synonymverzeichnis und ein Pflanzennamen-Register erschlossen, bevor ein ausführliches Literaturverzeichnis dieses Buch beendet.

Dem Verlag Eugen Ulmer gebührt großer Dank, daß er dieses für die historische Forschung an Kräuterbüchern der Renaissance wichtige Werk zum Jubiläum in sein Programm aufnahm (dazu zu einem

günstigen Preis). Den Autoren ist für ihre Mühe und ihren Fleiß beim Recherchieren zu danken. So ist ein Buch entstanden, das in alle einschlägigen Fachbibliotheken gehört. Sicher gibt es auch viele botanisch-historisch Interessierte, die es ihrer Büchersammlung hinzufügen möchten.

H. MANITZ

BEDNAREK-UCHYRA, H., VÁŇA, J., UCHYRA, R. & LEWIS SMITH, R. I.: The Liverwort Flora of Antarctica. – Polish Academy of Sciences, Institute of Botany, Cracow 2000. XVI + 236 S., 96 Abb.

Moose spielen in der Vegetation des antarktischen Festlandes eine dominierende Rolle. Bislang waren sie aber nur mit enormen Aufwand zu erschließen, da keine zusammenfassenden Florenwerke vorlagen. Seit den 90er Jahren versucht die bryologische Arbeitsgruppe der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakow diese Lücke zu schließen und konzentriert sich auf die Erforschung der antarktischen Moose. Mit der 1998 erschienenen Moosflora von King George Island und nun, nur zwei Jahre später, mit einer Lebermoosflora der gesamten Antarktis liegen bereits beachtliche Ergebnisse vor.

Die vier Autoren gliedern das Werk in fünf Kapitel und beginnen ganz klassisch mit einer biogeographischen, klimatischen und geologischen Einführung sowie einem historischen Überblick über die bryologische Erforschung des Kontinentes. Im dritten Abschnitt werden die Rolle der Lebermoose in der Vegetation erläutert und auch erstmals Gedanken zum ihrem Schutz geäußert. Das vierte Kapitel widmet sich der Erläuterung von Diversität und Ursprung der antarktischen Lebermoosflora sowie den pflanzengeographischen Elementen. Der Hauptteil des Buches ist schließlich den 27 Arten aus 19 Gattungen und 12 Familien gewidmet. Bemerkenswert sind die ausführlichen Beschreibungen höherer taxonomischer Einheiten (Ordnungen, Familien) und die klaren und damit gut zu handhabenden Schlüssel der Gattungen und Arten. Jede Spezies wird auf einer Tafel mit vorzüglichen Zeichnungen von H. BEDNAREK-UCHYRA abgebildet, umfassend beschrieben und gegenüber ähnlichen Sippen abgegrenzt. Ökologische und reproduktionsbiologische Parameter, Erläuterungen des Gesamtareals und der Verbreitung in der Antarktis (jeweils mit Verbreitungskarten), Zitate der untersuchten Proben und ausgewerteten Literatur runden die monographische Darstellung der Arten ab. Fehlbestimmungen und damit falsch publizierte Sippen werden am Ende der Familiendarstellungen kritisch untersucht und korrigiert. Erläuterungen der Fachausdrücke, ein Literaturverzeichnis und ein Index schließen das Buch ab.

Den vier Autoren ist ein Werk gelungen, daß für Florendarstellungen größerer Räume beispielhaft ist. Sie bedauern zwar im Vorwort, daß sie im „Zeitalter“ der Molekularbiologie „nur“ mit einem ganz klassischen Werk aufwarten und hoffen, daß ihre Lebermoosflora weitere taxonomische Studien anregt. Ich halte das Erscheinen einer so umfangreichen monographischen, rein morphologisch-pflanzengeographischen Darstellung einer Pflanzengruppe eines ganzen Kontinentes für einen Lichtblick in der taxonomischen Forschung, denn solche fundierten Sippenkenntnisse liefern ja erst die Grundlagen moderner genetischer Forschung. Die Bestimmungsschlüssel und ausführlichen Beschreibungen sowie excellenten Abbildungen werden die vegetationskundliche und ökologische Erforschung der Antarktis wesentlich aktivieren und voranbringen. Den von T. PÓCS im Vorwort geäußerten Glückwünschen an die Autoren kann man sich nur anschließen.

H.-J. ZÜNDORF

DUELL, R., GANEVA, A., MARTINCIC, A. & PAVLETIC, Z.: Contributions to the Bryoflora of former Yugoslavia and Bulgaria. – IDH-Verlag, Bad Münstereifel 1999. 199 S.; DM 65,00.

Ganz sicher ist es eine lobenswerte Angelegenheit, mit Übersichtslisten und floristischen Daten, sei es auch nur von sporadischen Exkursionen oder Reisen, auf bryologisch relativ reiche, aber insgesamt wenig beachtete Gebiete aufmerksam zu machen. In der vorliegenden Publikation werden für Jugoslawien und Bulgarien jeweils neue Checklisten publiziert und ergänzend daran die floristischen Ergebnisse verschiedener Exkursionen von R. DUELL & I. DUELL-HERMANNs veröffentlicht. Die jugoslawische Liste basiert auf den Arbeiten von A. MARTINCIC 1968 (Laubmoose) und Z. PAVLETIC 1955 (Laub- und Lebermoose), zusammengefasst, revidiert und ergänzt von R. DUELL. An der bulgarische Liste wirkte maßgeblich Anna GANEVA mit, die mit verschiedenen bryofloristischen Beiträgen zur Moosflora Bulgariens in den letzten Jahren auf sich aufmerksam machte. Die letzte zusammenfassende „Moosflora“ von Bulgarien

wurde 1975 von S. PETROV publiziert. Beide Übersichtslisten beinhalten neben dem Namen der Sippe Angaben zur Gesamtverbreitung und zur Verbreitung in den genannten Gebieten. Bei den angehängten floristischen Artikeln von R. DUELL werden die Fundortdaten im einzelnen angegeben.

Abgesehen davon, dass die Titel auf der Vorderseite und dem Bandrücken nicht übereinstimmen (einmal englisch, einmal deutsch), ist der Band bibliographisch schwer zu erschließen. Insgesamt sind es vier getrennte Artikel mit verschiedenen Titeln und verschiedener Autorenschaft, die durch Zwischentitel zu einem Haupttitel (siehe oben) zusammengefasst wurden. Das korrekte Zitieren wird durch diesen Aufbau unnötig verkompliziert. Auch hätten die jugoslawischen Autoren bei der heute doch so leicht zur Verfügung stehenden Zeichenvielfalt aus den verschiedenen Textverarbeitungs-Programmen korrekt geschrieben werden können.

H.-J. ZÜNDORF

EHRHARDT, W.; GÖTZ, E.; BÖDEKER, N. & SEYBOLD, S.: ZANDER, Handwörterbuch der Pflanzennamen – Dictionary of plant names – Dictionnaire des noms de plantes. 16. Aufl. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2000. 990 S.; DM 78,00.

Als 1927 Robert ZANDERS „Handwörterbuch der botanischen Pflanzennamen“ mit 312 S. Umfang erstmals erschien, ahnte wohl niemand, welcher „Dauerbrenner“ sich daraus entwickeln würde. Nach der 15. Auflage von 1994 war jeder auf die 16. äußerst gespannt. Nun liegt sie vor, größer, um 180 Seiten umfangreicher, mit drei neuen Mitarbeitern und dreisprachig. Vergleicht man sie mit ihrer Vorgängerin, so gibt es Licht-, aber auch Schattenseiten.

Erfreulich ist die Aufnahme neuer Sippen. Nach den Angaben im Vorwort umfaßt der Band jetzt 3640 Gattungen mit 20000 Arten, dazu kommen 10000 Synonyme. Weshalb aber die mitteleuropäischen Wildpflanzenarten nun vollständig enthalten sein müssen (die aus West- und Nordeuropa sollen später folgen), erscheint beim Vorliegen guter und aussagefähiger Gebietsfloren fragwürdig. Der „ZANDER“ sollte sich auf die kultivierten Sippen konzentrieren und auch die neu auf dem Markt erscheinenden Pflanzen berücksichtigen.

Entsprechend der neuen Dreisprachigkeit sind bei einer Vielzahl von Arten neben den deutschen auch die englischen und französischen Namen aufgenommen (bei den Gattungsnamen fehlen letztere durchgängig). Doch wie unvollständig das ist, wird dadurch ersichtlich, daß das Verzeichnis der deutschen Pflanzennamen 96 Seiten (771-866), das der englischen 70 (867-937) und das der französischen gar nur 19 Seiten (939-958) umfaßt. Hier gibt es noch viel zu tun, denn nach den umgangssprachlichen Namen wird oft gesucht. Die Benutzung eines der gängigen Wörterbücher, wie WROBEL & CREBER, ELSEVIER's Dictionary of Plant Names (1996) wäre da schon sehr hilfreich gewesen.

Die Einführung in den „International Code of Botanical Nomenclature“ folgt dem „Tokyo Code“ (1994), der jetzt gültige „Saint Louis Code“ erschien fast zeitgleich mit dem „ZANDER“. Durch die Konservierung von *Chrysanthemum* mit *Ch. indicum* als Typus wird *Dendranthema* ein Synonym und der wissenschaftliche Name der Chrysantheme bleibt erhalten (vgl. die Notiz S. 143). Diese Typusänderung war aber schon seit Mai 1998 klar (Taxon 47: 443) und hätte berücksichtigt werden können.

Zu begrüßen ist, daß die „Systematische Übersicht über die Farn- und Blütenpflanzen“ modernisiert wurde. Statt des ENGLERSchen Systems wird jetzt ein modifiziertes CRONQUISTsches verwendet (TAKHTAJAN wird hier und übrigens auch im Literaturverzeichnis nicht erwähnt.) Die pflanzengeographischen Angaben wurden neu gestaltet und auf S. 113-129 erläutert (mit 2 Karten). Dadurch konnte die Genauigkeit der Angaben verbessert werden.

Als Einleitung zum Hauptteil „Gattungen und Arten“ sind auf S. 131-144 die verwendeten Zeichen und Abkürzungen zusammengestellt (in der vorigen Auflage erschienen diese nochmals auf einem sehr praktischen Lesezeichen und auf dem hinteren Vorsatzblatt). Leider werden viele der Abkürzungen im Sippenverzeichnis nicht verwendet, so wäre die Hinzufügung von „nom. cons.“ bei den konservierten Namen wünschenswert. Ein Nachteil der Neuauflage ist, daß alle Betonungszeichen bei den Namen mit Hinweis auf die Mehrsprachigkeit weggefallen sind. Die „Aussprache- und Betonregeln“ bieten da keinen Ersatz. Ebenso ist der Wegfall aller Synonymangaben unter den als gültig angesehenen Namen sehr zu bedauern.

Der umfangreiche Teil „Artbezeichnungen mit Übersetzungen“ ist in der 16. Auflage völlig weggefallen, der Abschnitt „Autoren der Pflanzennamen“ bis zur Unkenntlichkeit zusammengekürzt. Dabei steht auf S. 9 unter S. G. SEYBOLD: „Er übernimmt in den zukünftigen wie auch in den vergangenen Auflagen die Aktualisierung der Übersetzung der Artbezeichnungen sowie die Pflege der Liste der Autorennamen mit deren Kurzbiographien“. Die Kürzung des biographischen Teils von 132 auf 23 Seiten ist äußerst

bedauerlich. Er ist zwar kein essentieller Bestandteil eines „Handwörterbuchs der Pflanzennamen“, aber es ermöglichte eine gute Kurzinformation zu Leben (mit datumgenauen Angaben, die selbst bei STAFLEU & COWAN, Taxonomic literature fehlen) und zu den wichtigsten Werken der Autoren der Pflanzennamen. Jetzt ist selbst diese Kurzfassung: Abkürzung nach BRUMMITT & POWELL, Authors of plant names (1992 – die Vereinheitlichung ist sehr zu begrüßen!), Name und Lebensdaten noch unvollständig. So fehlen beispielsweise von den auf den Seiten 298/299 zitierten Autoren FABRICIUS, GOUAN, HEISTER, LAVIS, MARTYN, OBERDORFER, SCHRÖDINGER und VIVIANI; sie alle sind aber in der 15. Auflage enthalten.

Das Literaturverzeichnis ist jetzt viel umfangreicher, es reicht bis 1998. Leider wird zwischen Autoren, Herausgebern und Begründern meist nicht unterschieden (ENGLER, HEGI, ROTHMALER, STRASBURGER). Einige wichtige Werke vermißt man, wie FARR & al., Index Nominum Genericorum (1979) oder WAGENITZ, Wörterbuch der Botanik (1996).

So stehen sich in dieser 16. Auflage einigen positiven Neuerungen leider der Verlust einer ganzen Anzahl von Informationen gegenüber; man sollte eine der früheren noch ständig zur Hand haben. Außerdem enthält das Buch durch seine Dreisprachigkeit für jeden Benutzer über 50 Seiten „Ballast“. Wäre es da nicht besser, drei einsprachige Ausgaben zu publizieren?

H. MANITZ

FLEISCHER, M.; ECCARIUS, W.; FRATSCHER, J. & HENZE, U.: Orchideen der Landkreise Greiz, Altenburger Land und der Stadt Gera. – Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen, Uhlstädt 2001. 80 S.

HENZE, U.; ECCARIUS, W.; HIRSCHFELD, H.; LENK, K. & SCHNEIDER, E.: Orchideen im Kyffhäuserkreis. – Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen, Uhlstädt 2000. 96 S.

HEINRICH, W.; VOELKEL, H.; RODE, P.; DIETRICH, H.; BOCKHACKER, K.; WEISSERT, P. & FALKE, F.: Orchideen im Saale-Holzland-Kreis und der Stadt Jena. – Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen, Uhlstädt 1999. 96 S.

RECK, V.: Orchideen im Landkreis Eichsfeld. – Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen, Uhlstädt 1999. 64 S.

KÜMPEL, H.: Orchideen im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. – Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen, Uhlstädt 1998. 64 S.

HEINZ, K. & OPPEL, T.: Orchideen im Landkreis Gotha. – Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen, Uhlstädt 1997. 64 S.

Orchideen im Wartburgkreis. – Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen, Uhlstädt 1996. 64 S.

FINKE, L. & BREITRÜCK, H.: Orchideen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (Thüringen). – Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen, Uhlstädt [1995]. 48 S.

In der „Grünen Reihe“ (Umschlagfarbe!) des AHO Thüringen sind seit 1995 schon 8 Orchideen-Bearbeitungen auf Kreisebene erschienen. Im Gegensatz zu den „Orchideen in Thüringen“ (vgl. die Besprechung in Haussknechtia 7: 104-105, 1999) ist hier besser die Möglichkeit gegeben, auf lokale und regionale Besonderheiten ausführlicher einzugehen, umfangreicheres Bildmaterial zu präsentieren und detailliertere Punktverbreitungskarten zu publizieren.

Da die einzelnen Hefte nach etwa dem gleichen Grundschemata gegliedert sind, soll hier eine Gesamtschau versucht werden, wenngleich sich der Umfang vom ersten bis zu den neueren Heften verdoppelt hat. Nach einer Einführung in die naturräumliche Gliederung der jeweiligen Kreise, der Geologie, wichtiger Florenelemente und typischer Vegetationseinheiten wird auf die Morphologie, den Blütenbau und die Besonderheiten der Bestäubung der Orchideen eingegangen. Danach folgen zusammenfassende Angaben zum Orchideenbestand der Kreise, ehe sich die Behandlung der einzelnen Arten anschließt. In Ostthüringen (Landkreise Greiz, Altenburger Land und Stadt Gera) sind noch 20 Orchideenarten nachgewiesen, 18 sind

ausgestorben oder verschollen, im Kyffhäuserkreis gibt es noch 32, 9 sind verschwunden, im Saale-Holzland-Kreis und in Jena ist das Verhältnis 32:12, im Landkreis Eichsfeld 29:10, im Landkreis Schmalkalden-Meiningen 38:3, im Landkreis Gotha 30:13, im Wartburgkreis 32:13 und im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt 33:10. Die Arten des jeweiligen Kreisgebietes werden ausführlich behandelt und abgebildet, wobei für jede Art meist eine Seite zur Verfügung steht. Von vielen Arten werden auch Punktkarten auf Kreisebene vorgelegt.

Eine Ausnahme in dieser Gliederung macht die Bearbeitung für den Saale-Holzland-Kreis und Jena. Hier werden die Lebensräume, in denen Orchideen häufig vorkommen, in den Vordergrund gestellt. Angaben zur Geschichte der Erforschung der Orchideenflora der jeweiligen Kreise, zum Orchideenschutz und zur Biotoppflege runden die kleinen Gebietsmonographien ab.

H. MANITZ

HAEUPLER, H. & MUER, Th.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2000. 760 S., 3900 Farbfotos, 134 Zeichnungen; DM 148,00.

Schlägt man das erste Mal diesen Band auf, ist man schlichtweg begeistert. Hier wurde als Gemeinschaftswerk zahlreicher Mitarbeiter unter der Federführung der beiden Autoren ein Bildatlas vorgelegt, der Maßstäbe setzt und in seinem Angebot an Informationen, in seiner Gestaltung sowie in seiner Vollständigkeit seinesgleichen sucht.

Im Vorwort umreißen die Autoren den Rahmen des Gesamtwerkes, geben ein Verzeichnis der Mitarbeiter und erläutern den Aufbau der beschreibenden Texte. Im zweiten Kapitel, der Einleitung, werden alle notwendigen Informationen zur Systematik und Nomenklatur, zum Status, zu Lebensform und Phänologie, zur Verbreitung in den Naturräumen, zur Gefährdung und zum gesetzlichen Schutz, zur Nutzbarkeit für den Menschen, zu den Standorten, zur Morphologie sowie zu den zusätzlichen Bemerkungen und zu den Illustrationen gegeben. Mit einer Florenbilanz, Zeichenerklärungen und einem Abkürzungsverzeichnis wird die Einleitung abgeschlossen und es schließt sich der nahezu 700 Seiten umfassende Hauptteil des Buches mit Fotos, Zeichnungen, beschreibenden Texten, Bemerkungen und einem kurzen Glossar an. Mit Verzeichnissen der verwendeten Literatur, der Textbearbeiter und Bildautoren sowie mit drei getrennten Registern der wissenschaftlichen und deutschen Pflanzennamen wird dieser sicher schon jetzt als Standardwerk zu bezeichnende Bildband abgeschlossen.

Wer selbst fotografiert weiß wie schwierig es ist, Fotos zu erstellen, die im Habitus oder Detail Pflanzen wiedererkennen lassen und innerhalb einer Verwandtschaft Vergleichbarkeit herstellen. Um so höher ist es den Autoren anzurechnen, dass sie dies' nicht nur innerhalb einer Gattung oder Familie anstreben, sondern für ein ganzes Florengebiet versuchten. Zum Teil in Kombination mit Schwarz-Weiß-Strichzeichnungen werden in vergleichbaren Entwicklungsstadien oder Einzelmerkmalen schwierigere Gattungen, wie zum Beispiel *Salix* oder *Ranunculus* subgen. *Batrachium* erschlossen. Dass dieses nicht bei allen Fotos in so exzellenter Weise gelang, ist bei der Fülle der Informationen, die hier zu verarbeiten und zusammenzufassen waren, mehr als verständlich. Leider haben sich auch vereinzelt Fehler eingeschlichen. So sind zum Beispiel die Fotos bzw. Bildunterschriften der Früchte von *Valerianella dentata* und *V. rimosa* vertauscht (S. 473); bei der Abbildung von *Solanum villosus* subsp. *alatum* (S. 389, rechts oben) sollte doch noch einmal kritisch geprüft werden, ob es sich hier nicht auch um die subsp. *villosus* handelt.

Neben den über Texte und Abbildungen gebotenen Informationen zum Aussehen der einzelnen Sippen werden in den Kopfzeilen nach dem wissenschaftlichen und deutschen Namen zahlreiche Zusatzauskünfte (Status, Lebensform, Phänologie, Verbreitung in den Naturräumen, Gefährdung und Schutz, Nutzung durch den Menschen sowie Standortsbreite) geliefert. Aus verständlichen Platzgründen wurden diese Informationen, die zum Teil aber nicht unwesentlich bei der Determination einer Pflanze sind, sehr stark abgekürzt. Die Abkürzungen sind nur im Text erläutert und es bedarf eines relativ hohen Zeitaufwandes, um diese Angaben auch umfassend verwerten zu können. Hier ist sicher der Verlag gefragt, um beispielsweise durch die Nutzung der inneren Umschlagseiten für eine zusätzliche und übersichtlichen Darstellung der Abkürzungen, diese Information nicht untergehen zu lassen.

Insgesamt ist der „Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands“ sehr gelungen und wird wesentlich dazu beitragen, Sippenkenntnis zu fördern und Fehlbestimmungen zu vermeiden. Der Preis erscheint auf den ersten Blick relativ hoch, ist aber bei den Gesamtkosten für die Bilder und den Druck sehr angemessen. Hätte ich als Schüler oder Student die Möglichkeit besessen, einen solchen Bildband zu nutzen, hätte ich wohl alle Möglichkeiten ausschöpft, um das Buch zu erwerben. Mir wäre sicher mancher floristische Fehlgriff und mancher Umweg bei der Erarbeitung von Sippenkenntnissen erspart geblieben.

H.-J. ZÜNDORF

KÖCHEL, C. (Mitarbeit von P. LANGE): Oleander. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2000. 150 S, 94 Farbfotos; DM 78,00.

Zu den beliebtesten Kübelpflanzen unserer Breiten zählt der Oleander (*Nerium oleander* L., Familie Apocynaceae), weckt er doch Erinnerungen oder Sehnsucht nach wärmeren Gebieten. Die Art ist von Marokko bis China beheimatet, sie ist hier ein typisches Gehölz regelmäßig überschwemmter Auwälder. Im Mediterrangebiet ist der Oleander seit dem Altertum in Kultur, er findet sich u.a. auf den Wandbildern von Pompeji. Ende des 17. Jahrhunderts kamen duftende Sorten aus Südwestindien und Ceylon nach Europa. Die weitere Geschichte der Oleanderzüchtung wird kurz dargestellt.

Es folgt eine Beschreibung der „Vielfalt der Oleandertypen in Habitus und Blüte“ (S. 17-29). Dann werden „bedeutende Züchter und wichtige Zuchtziele“ vorgestellt (S. 31-43). Nach Kulturanleitungen (S. 44-67) schließen sich „Sorten von A bis Z“ an (S. 69-145). Hier werden 51 Sorten beschrieben und abgebildet, untergliedert in einfach und gefüllt blühende Oleander und nach der Blütenfarbe. Die Auswahl erfolgte nach der Eignung für einen Anbau in Mitteleuropa. Die Sorten sind z.T. schon über 100 Jahre alt, wie die aus der Baumschule Claude SAHUT in Montpellier, z.T. sind sie noch nicht einmal 10 Jahre im Handel, wie die Sorten von J. REY.

Neben dem flüssig geschriebenen informariven Text sind es vor allem die guten und zahlreichen Abbildungen, die den vielen Freunden des Oleander sicher neue hinzufügen werden. Leider sind die Literaturhinweise nur sehr knapp (5 Titel, davon drei vom Autor).

H. MANITZ

Der Lustgarten des Johann ROYER. Beiträge einer Gedenktagung für den fürstlich-braunschweigischen Hofgärtner Johann ROYER (1574-1655) in Hessen. – Scriptum Verlag, Magdeburg 1999. 144 S.; DM 28,00.

Anfang September 1998 fand im Ort Hessen (Landkreis Halberstadt) und in Halberstadt eine „Johann-ROYER-Gedenktagung“ statt. Anlaß war das 350jährige Jubiläum der Publikation von ROYERS „Beschreibung des ganzen Fürstlich Braunschweischen gartens zu Hessem“, Veranstalter der Tagung waren der Botanische Arbeitskreis Nordharz und der Förderverein Schloß Hessen. Zu dieser Thematik war schon 1998 in den „Abhandlungen und Berichten des Museums Heineanum“ ein Sonderheft erschienen (vgl. die Besprechung in Haussknechtia 7: 106, 1999). Nun werden die Tagungsbeiträge in einem sehr ansprechenden, reich und gut illustrierten, preiswerten Bändchen vorgelegt, das P. HANELT und E. HÖGEL für den Botanischen Arbeitskreis Nordharz herausgegeben haben.

Den Anfang macht A. BARTSCH mit einem kurzen biographischen Abriss über Johann ROYER. Daran schließt sich T. SCHIGALA mit „Der Fürstlich Braunschweigische Lustgarten zu Hessen“ an. Hier werden Struktur und Gestaltung dieses manieristischen Gartens der Spätrenaissance untersucht und die Möglichkeiten einer (Teil-)Rekonstruktion erwogen. C. A. WIMMER behandelt dann „Die Bedeutung von Johann ROYERS Buch im Gartenschrifttum der Zeit“. Es läßt sich keiner der damaligen Buchgattung zuordnen, denn es vereinigt eine Gartenbeschreibung, ein Pflanzeninventar, ein Gartenbautraktat und bringt Beiträge zu einem Kochbuch und zu einer Lokalfloora.

Die nun folgenden Beiträge beschäftigen sich mit dem Pflanzenbestand des Gartens von Hessen. Zunächst behandelt H.-D. KRAUSCH die „Zierpflanzen im Garten von Hessen“. Den Hauptteil nahmen mittel- und südeuropäische Arten ein, andere, wie orientalische oder amerikanische, waren noch seltener. N. CLEMENT widmet sich der Thematik „Johann ROYER als Obstgärtner“, er bespricht ROYERS Ansichten zum Obstbau, stellt die erwähnten 45 Fruchtarten zusammen und versucht, die Apfel- und Birnensorten ROYERS alten historischen Soten zuzuordnen. P. HANELT behandelt dann die Bedeutung des Pflanzenkatalogs als Quelle für die Kulturpflanzenforschung. Den Abschluß bildet eine Zusammenstellung aller von ROYER für den Hessener Garten aufgeführten Pflanzen. H.-D. KRAUSCH, P. HANELT und T. SCHELIGA haben versucht, die 1779 erwähnten Namen in die binäre Nomenklatur zu „transkribieren“. Das war ein gar nicht einfaches Unterfangen, denn ROYER hat seine Gewährleute fast nie zitiert, sich offenbar an unterschiedlichen Quellen orientiert oder auch eigene Namen verwendet.

H. MANITZ

MAC CÁRTHAIG, D. & SPETHMANN, W. (ed.): KRÜSSMANNs Gehölzvermehrung. – Parey Buchverlag im Blackwell Wissenschafts-Verlag, Berlin 2000. 435 S., 170 Abb.; DM 98,00.

1997 erschien G. KRÜSSMANNs Standardwerk „Die Baumschule“ in 6. völlig neu bearbeiteter Auflage. Ein Teilaspekt daraus, die Vermehrung der Gehölze, wird nun überarbeitet als ein eigenes Fachbuch vorgelegt. Der Inhalt ist in vier Hauptkapitel gegliedert. In ersten werden die Methoden der Gehölzvermehrung ausführlich dargestellt (S. 1-166). Neben der generativen, der autovegetativen und der xenovegetativen Vermehrung (Veredlung) dürfte für den Praktiker besonders der von W. PREIL beigeussteuerte Beitrag zur In-vitro-Vermehrung von Gehölzen von Interesse sein. Wichtig ist dabei nicht die Machbarkeit einer Vermehrungsmethode, sondern ihre Eignung für den späteren Einsatzbereich: „Veredelte Linden, Eichen und Ahorne gehören nicht in den Wald, haben als Alleebaum jedoch große Bedeutung. Alle Gehölze für die freie Landschaft müssen auf eigener Wurzel stehen“ (S. 1-2).

Das zweite Kapitel befaßt sich, verfaßt von D. MAC CÁRTHAIG und R. HORNIG, mit der „Vermehrung und Anzucht von Obstgehölzen“ (S. 167-201), es gliedert sich in Abschnitte über Kern-, Stein-, Beeren- und Schalenobst. Am dritten Kapitel „Vermehrung und Kultur der Laubgehölze“ haben neben den Herausgebern auch H. HACHMANN, H. HATJE, R. KORDES, K. MÜNSTER und B. SPELLENBERG mitgearbeitet (S. 203-390). In alphabetischer Reihenfolge von *Abelia* bis *Ziziphus* werden 360 Gattungen behandelt (jeweils mit Bearbeiterangabe). Neben Möglichkeiten der Aussaat werden vegetative Vermehrungsmöglichkeiten, Kulturansprüche sowie empfehlenswerte oder wichtige Arten besprochen. Dabei reichen die Angaben von wenigen Zeilen bis zu umfangreichen, auch mit Literaturangaben versehenen mehrseitigen Artikeln, wie bei *Acer*, *Erica*, *Prunus*, *Quercus*, *Rhododendron*, *Rosa*, *Syringa* und *Tilia*.

Das abschließende vierte Kapitel behandelt „Vermehrung und Kultur der Nadelgehölze“, es wurde von D. MAC CÁRTHAIG und K. WITTBOLDT-MÜLLER verfaßt (S. 391-424). Hierin werden 33 Gattungen von *Abies* bis *Tsuga* behandelt. Ein Stichwortverzeichnis (S. 425-435) versucht, den reichen Inhalt dieses informativen und gut ausgestatteten Buches zu erschließen. Durch fehlende Querverweise (wie unter *Malus*: siehe auch Apfel, *Prunus*: siehe auch Kirschen, *Pyrus*: siehe auch Birne usw.) gelangt man vom wissenschaftlichen Namen nicht zur Bearbeitung dieser Gehölze im Obstgehölz-Kapitel. Die zahlreichen Literaturzitate finden sich jeweils am Ende der Kapitel und Abschnitte.

Das vorliegende Werk stellt ein auf aktuellen Erfahrungen basierendes Nachschlagewerk dar, das Berufs- und Hobbygärtner bei der Suche nach geeigneten Vermehrungsmöglichkeiten von Gehölzen sicher mit großem Gewinn nutzen werden.

H. MANITZ

MANITZ, H.: Bibliography of the flora of Cuba. – Regnum Vegetabile 136. Koeltz Scientific Books, Königstein 1999. 1008 S.; DM 520,00.

Dreißig Jahre ist es her, dass der Verfasser, einem Vorschlag des leider so früh verstorbenen Hans LIPPOLD folgend, sich entschloss, eine Bibliographie zur Flora von Cuba zu verfassen. Sie liegt nun in einem stattlichen Leinenband vor uns, mit 1 108 Seiten und 11 600 Titel, die auf dem Studium von 320 Zeitschriften mit mehr als 10 000 Bänden beruhen, und dürfte ihresgleichen suchen. Wenn Hermann MANITZ betont, dass er nur solche Titel aufgenommen hat, die er selbst im Original studieren konnte, kann man das ihm wohl abnehmen, wenn man seine Zitate überprüft und nicht beckmessernd auf dem ein oder anderen, fast unvermeidlichen Druckfehler (es sind sehr wenige!) herumreitet. Vergleicht man sein „Verzeichnis“ mit den 691 Einheiten URBANS oder den Listen ZANONIS, so wird deutlich, dass mit ihm allen, die sich mit der cubanischen Flora befassen, ein unentbehrliches, grundlegendes Hilfsmittel in die Hand gegeben wird. Wer, wie der Rezensent, das Werden des „MANITZ“ zunächst aus der Ferne, zuletzt aus der unmittelbaren Nähe verfolgen konnte, war von der Intensität, mit welcher der Autor den oft kaum erkennbaren Spuren „verborgener“ oder „vergessener“ Titel mit detektivischem Scharfsinn nachging, fasziniert. Er war zugleich ängstlich, weil ein „Ende“ nicht in Sicht zu sein schien.

Bibliographien ist eigentümlich, dass sie in der Tat nie am Ende sind; sie ähneln einer unendlichen Geschichte. Das aber tut dem vorliegenden Werk keinen Abbruch. Im Gegenteil: es darf gefragt werden, ob wohl die Bearbeiter am Flora Cuba Projekt, für die das Nachschlagewerk in erster Linie gedacht ist, überhaupt in der Lage sind, das vorgelegte Material adäquat aufzuarbeiten. Jedenfalls hat der Autor in den Augen des Rezensenten das Hauptziel erreicht. Mit seiner Bibliographie hat er einen nahezu vollständigen Überblick über Veröffentlichungen auf den Gebieten der Systematik, Nomenklatur und Pflanzengeographie

der auf Cuba heimischen, eingebürgerten und kultivierten Gefäßpflanzen gegeben. Nur en passant wurde grundlegende Literatur über die niederen Kryptogamen berücksichtigt, die ansonsten ausgeschlossen blieben. Arbeiten allgemeinen Charakters über die Pflanzengeographie und die Vegetation Cubas und der Karibik oder solche über botanische Institutionen, Gärten und Sammlungen sowie wichtige Beiträge über Geographie, Geologie und Klima wurden aufgenommen.

Die Titel der wissenschaftlichen Zeitschriften werden direkt oder sinngemäß nach B-P-H (1968) oder B-P-H/S (1991) zitiert. Die Transliteration der kyrillischen Literatur folgt den Empfehlungen der ISO-1 Norm. Wo möglich, wurde das exakte Datum der Publikation am Ende des Zitats angefügt und bei umfangreichen Werken auf TL-2 (1976-88, 1992-98) verwiesen. Für den Nutzer sind die Querverweise im taxonomischen Index (S. 731-964) besonders hilfreich, aber auch die im Sachverzeichnis (S. 965-1007; hier dürfte sich der Verfasser geärgert haben, dass ausgerechnet und gleich zweimal – ein typisches Computerprodukt – der Terminus „Bibliographies“ zu „Bibliographies“ verballhornt wurde).

Der Verfasser hat versucht, alle Publikationen einer bestimmten Person unter einem einzigen Namen zu zitieren. Das mag dem mit der wissenschaftlichen Praxis nicht Vertrauten unverständlich erscheinen. Doch vor allem in der spanischen und portugiesischen Literatur sind unterschiedliche Schreib- und Zitierweisen von Eigennamen gang und gäbe. In unserem Falle finden sich z.B. „Liogier, H.A.“, „Liogier, A.H.“ oder „Alain H. Liogier“ stets unter „Alain“. Sehr stark abweichende Namensformen können über Querverweise in der angenommenen Form erreicht werden.

Vielfach gelten bibliographische Arbeiten, die von Wissenschaftlern „vom Fach“ verfasst werden, als nicht zeitgemäß, ja als für die wissenschaftliche Reputation nicht förderlich, da sie vom „Eigentlichen“ abhalten. Wozu gibt es „echte“ Bibliothekare, wird oft gefragt. Für das Flora Cuba Projekt aber ist der „MANITZ“ unentbehrlich. Diese Bibliographie konnte nur von einem geschaffen werden, der selbst am Projekt mitarbeitet und sich für eine (vermeintliche) Nebensache gleichsam „geopfert“ hat. Das Opfer hat sich gelohnt: jede Arbeit, die sich mit der Flora von Cuba befasst, wird in Zukunft am „MANITZ“ gemessen werden.

Nachträge sind sicher noch zu erwarten. Rezensent wagt freilich nicht zu hoffen, dass noch einige der „hidden titles“ vor allem der vorlinnischen Literatur aus dem Dunkel ans Licht treten.

S. Jost CASPER

MEYER, F. K.: Revision der Gattung *Malpighia* L. (Malpighiaceae). – Phanerogamarum Monographiae 23. Verlag J. Cramer in der Gebr. Borntraeger Verlagsbuchhandlung, Berlin, Stuttgart 2000. 630 S., 130 Arealkarten, 151 Taf.; DM 220,00.

Im Gelände lernte der Autor Vertreter der Gattung *Malpighia* erstmals 1975 in Cuba kennen. Ihm fiel auf, daß mit der bisherigen Bestimmungsliteratur viele Taxa nicht gefaßt werden konnten. Für eine geplante Bearbeitung der Gattung im karibischen Raum erhielt er aber aus insgesamt 44 Herbarien auch Material vom kontinentalen Mittelamerika, so daß er sich zu einer „Revision der Gattung *Malpighia* L.“ entschloß, die im August 2000 als Band 23 der „Phanerogamarum Monographiae“ erschien.

Das Buch beginnt nach dem Vorwort etwas ungewöhnlich mit dem sehr ausführlichen „Schlüssel der Gattung *Malpighia* L.“, der immerhin die Seiten 10-72 einnimmt. Daran erst schließt sich ein „Allgemeiner Teil“ an (S. 73-135). Hier wird zunächst die Geschichte der Gattung von ihrer Entdeckung durch Charles PLUMIER (der sie seinem Zeitgenossen, dem Anatomen Marcello MALPIGHI, 1628-1694, widmete) über die Bearbeitungen durch Adr. de JUSSIEU (1840, 1843), F. NIEDENZU (1899, 1928) und J. L. VIVALDI (1979, unpubl.) bis zur vorliegenden Monographie dargestellt. Der Abschnitt Morphologie behandelt die Wuchsform (Sträucher, Zwergsträucher, aber auch bis 24 m hohe Bäume), die Zweige, die Blätter, die Stipeln, die Behaarung (es werden Gabelhaare, weiche Spindelhaare und die im Gelände und bei der Arbeit mit *Malpighia*-Belegen unangenehmen Spindelstechhaare unterschieden), den Blütenstand, die Blüte (Kelchblätter mit den Kelchdrüsen, Kronblätter, Staubblätter und Griffel), die Früchte und eigentümlicherweise auch die Chorologie und die systematische Gliederung.

Die Seiten 136-527 nimmt der Spezielle Teil ein. Es ist schon erstaunlich, daß die 1928 von NIEDENZU im „Pflanzenreich“ mit 26 anerkannten (und 10 zweifelhaften) Arten behandelte Gattung nun 130 Arten umfaßt. Sie bekommt damit ein ganz anderes Gewicht. 67 Arten und 10 Unterarten werden neu beschrieben. Wie kompliziert die Materiallage trotz der großen Zahl untersuchter Belege (über 1850 !) ist, zeigt, daß 24 der neuen Arten und 5 der Unterarten nur aus einer einzigen Aufsammlung bekannt sind (aus Ost-Cuba allein 11 Arten). Zu den nomenklatorischen Neuheiten kommen noch Neukombinationen für 4 Arten und 5 Unterarten sowie ein Nomen novum hinzu. Alle Arten und Unterarten werden ausführlich beschrieben (soweit die Merkmale bekannt sind). Dann folgen Angaben zum Standort, zum Vorkommen und die

gesehenen Belege. Die Verbreitung aller Arten wird auf Punktverbreitungskarten dargestellt. Zur Illustration sind auf 151 Tafeln am Schluß des Bandes Fotos von Herbarbelegen beigelegt. Andere Abbildungen fehlen leider.

Die Gattung *Malpighia* wird in zwei Subgenera gegliedert, das neue subgen. *Romeroa* umfaßt nur 3 Arten in Mittelamerika. Zum subgen. *Malpighia* gehören zwei Sektionen. Sect. *Schizocarpae* umfaßt nur zwei Arten; sect. *Malpighia* wird in 7 Subsektionen, diese meist wieder in mehrere Series untergliedert. Die subsect. *Lingulatae* (so im Inhaltsverzeichnis S. 4 und durch „B.e.“) als eine solche auch kenntlich, wird S. 367 fälschlich als „sect. *Lingulatae*“ neu beschrieben. Es ist ein verbreiteter Irrtum, daß die Autonym-Regel des ICBN (Art. 23.1) auch auf Taxa anzuwenden ist, die nicht den Gattungstypus einschließen. So sind in der vorliegenden Monographie zusätzlich ser. *Ptilothrix* (S. 200), ser. *Tergacanthae* (S. 240), ser. *Urentes* (S. 271), ser. *Lingulatae* (S. 367) und ser. *Odontochaete* (S. 469) mit F. K. MEYER als Autor zu verstehen. Die „subsect. *Ptilothrix* NIEDENZU“ wurde im angegebenen Zitat als „sectio“ beschrieben, es liegt hier also eine Neukombination vor.

Nach dem Speziellen Teil folgen eine deutsche und englische Zusammenfassung, das Literaturverzeichnis sowie ein „Verzeichnis der unter *Malpighia* beschriebenen Arten, Unterarten, Varietäten und ihrer Synonyme“. Dieses enthält aber keine Seitenverweise auf die Behandlung der gültigen Nomina und ist in dieser Form kein Ersatz für das leider fehlende Register.

Es folgen dann Auflistungen der in den Ländern des amerikanischen Festlandes und der Antillen vorkommenden Arten. Die größte Diversität in der Gattung findet sich in Cuba (58 Arten, davon 53 Endemiten), gefolgt von Hispaniola (27 Arten, 24 Endemiten) und Mexico (26 Arten, 20 Endemiten). Den Abschluß des Textes vor den Tafellegenden und Tafeln bildet ein „Verzeichnis der gesehenen Belege nach Sammlern“, das in seinem Umfang (S. 566-625) sicher hätte gestrafft werden können.

Insgesamt gesehen liegt hier eine der rar gewordenen klassischen Monographien über eine neotropische Pflanzengattung vor, die in keiner der einschlägigen Bibliotheken fehlen sollte. Das Bemühen um die Klärung der Sippenumgrenzung und Nomenklatur der *Malpighia*-Arten für die cubanische Flora hat sich in jahrelanger mühevoller Arbeit zu einer Gattungsmonographie mit beachenswertem Wissenszuwachs entwickelt.

Möge der Autor Zeit und Kraft finden, auch die restlichen Gattungen cubanischer Malpighiaceae für die „Flora de la República de Cuba“ zu bearbeiten.

H. MANITZ

Naturwanderungen um Jena.

Band 1. LEPPER, L. & HEINRICH, W.: Jena. Landschaft, Natur, Geschichte. Heimatkundlicher Lehrpfad. – Ahorn-Verlag, Jena 1999. 200 S., 1 Faltkarte; DM 18,90.

Band 2. KRAHN, K.: Naturführer Leutratl und Umgebung mit Anhang Orchideen Raum Jena. – Ahorn-Verlag, Jena 2000. 190 S., 1 Faltkarte; DM 22,90.

Die reiche Naturausstattung der Umgebung von Jena verlangt geradezu für Besucher, aber auch für interessierte „Einheimische“ praktikable Naturführer, um sich gut zurechtzufinden und Wissenslücken aufzufüllen. Dieser Lücke im Buchmarkt will jetzt der Ahorn-Verlag mit der Serie „Naturwanderungen um Jena“ begegnen. Bisher liegen zwei preiswerte Bände vor, eine Fortsetzung ist zu erhoffen.

Im Band 1 wird in der Gesamtbearbeitung von L. LEPPER und W. HEINRICH und unter Mitarbeit von 16 weiteren Autoren zunächst eine Übersicht über „Jena – Landschaft, Natur und Geschichte“ gegeben (S. 6-80). Dieser Teil ist wohl auch als Gebietseinführung für die folgenden Bände gedacht. Hier werden u.a. Landschaft, Klima, Geologie, Pflanzen- und Tierwelt, Geschichte, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege behandelt.

Der zweite Teil beschreibt einen heimatkundlichen Lehrpfad, der an den „Teufelslöchern“ beginnt und mit 34 Suchpunkten über die „Horizontale“ zum Fürstenbrunnen, ins Pennickental bis Wöllnitz (10 km) und weiter von Wöllnitz über den Johannisberg nach Drackendorf (10 km) führt. Dazu wird eine Wanderkarte (1:10000) vorgelegt, die auf einem Luftbild basiert.

Dieser Band hat einen Vorläufer. 1969 publizierten W. HEINRICH und L. LEPPER, auch mit vielen Mitarbeitern als „Schriften des Stadtmuseums Jena“ Heft 7 eine erste Auflage in bescheidenerer Ausstattung und Umfang.

Neu ist dagegen Band 2 der „Naturwanderungen um Jena“. Er behandelt zunächst die Hauptwanderoute Leutratl mit 12 Suchpunkten, die auch auf einer Wanderkarte auf Luftbildbasis (1:10000) eingetragen sind. Dann verliert sich der Band aber in 5 Nebengewanderrouten, die nach Coppanz, ins Kleinertal, nach Milda,

Dürrengleina und Rothenstein führen. So bleibt für das Leutratl eigentlich viel zu wenig Raum (S. 12-46 von 190 S.!), die Erläuterungen zu den Suchpunkten könnte man sich ausführlicher vorstellen.

Dann folgt noch ein Anhang (S. 168-190) „Orchideen (Knabenkrautgewächse, Orchidaceae) um Jena“ Es werden 32 Arten in Wort und Bild vorgestellt. Dazu liegen aber schon ausreichend andere Publikationen vor (vgl. die Besprechung von HEINRICH und Mitarbeiter in diesem Heft).

Nach diesem erfreulichen Anfang, der den Südosten und Süden von Jena erfaßt, sollten auch Bände über den nicht minder interessanten Rest der Jenaer Umgebung folgen.

H.MANITZ

OBERDORFER, E.: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete. 8. Aufl. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2001. 1051 S., 64 Abb.; DM 78,00.

Sechs Jahre nach dem Erscheinen der 7. Auflage dieses beliebten und bewährten spezifischen Bestimmungsbuches (vgl. die Besprechung in *Hausskechtia* 6: 92, 1997) liegt nun eine „stark überarbeitete und ergänzte“ Neuauflage vor. Neben den bisherigen Mitarbeitern hat jetzt Angelika SCHWABE-KRATOCHWIL die Fortführung der Flora übernommen.

Sehr zu begrüßen ist die Titelergänzung mit der geographischen Gebietsangabe. Das Literaturverzeichnis wurde aktualisiert und bedeutend erweitert. Durch die Auswertung der neu erschienenen Titel konnten viele Angaben im Text ergänzt und korrigiert werden. Besonders auffallend ist dies bei den Verbreitungsangaben aus dem ostdeutschen Bereich, hier dürfte der „Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands“ so manche Veränderung bewirkt haben.

Die Flora ist nach dem ENGLERSchen System geordnet. Der Umfang des Florenteles (S. 61-1014) ist gegenüber der vorigen Auflage gleich geblieben, die Arten haben ihre Nummerierung behalten. Einige wenige Sippen sind dazugekommen, wie 33d. *Asplenium trichomanes* ssp. *hastatum*, 661a. *Achnatherum splendens*, 823b. *Urtica galeopsifolia* oder 2790a. *Lonicera japonica*. Die Gattungsabgrenzung wird in Hinblick auf die pflanzensoziologische Nomenklatur weiterhin sehr konservativ gehandhabt, etwa bei *Elymus* (incl. *Agropyron*, *Elytrigia* und *Roegneria*), *Polygonum*, *Prunus*, *Gentiana*, *Convolvulus* (incl. *Calystegia* und *Chrysanthemum*). In der Nomenklatur der Arten gibt es eine ganze Reihe von Veränderungen, so steht *Potamogeton pusillus* statt *P. panormitanus*, *Stipa eriocalis* statt *S. pennata*, *Dactylorhiza curvifolia* statt *D. russowii*, *Alnus alnobetula* statt *A. viridis*, *Soldanella alpicola* statt *S. pusilla* oder *Adenostylis glabra* statt *A. alpina*.

Völlig neu sind aber die Angaben zur Samenbank im Boden. Neben einer Einführung (S. 21/22), in der die Langlebigkeit der Samenbank in temporär, kurzzeitig und langfristig unterschieden wird, sind die bekannten Daten bei den einzelnen Arten angeführt. So kann man finden, daß die Keimfähigkeit der Samen von *Salix*-Arten der Auen nur wenige Tage bis zu 2 Wochen anhält, während Samen von *Linum catharticum* über 100 Jahre im Boden keimfähig bleiben. So ist zu der umfassenden ökologischen Charakterisierung der Arten (Zeigereigenschaften, Blütenbiologie, Lebensform, Chromosomenzahlen) eine weitere hinzugekommen.

Der strapazierfähige Leinwand und das geringe Volumen des Bandes durch das verwendete dünne Papier erleichtern sicher auch die Benutzung im Gelände.

H. MANITZ

SCHROETER, A. I. & PANASIUK, V. A.: Dictionary of Plant Names (ed. V. A. BYKOV). – Koeltz Scientific Books, Königstein 1999. [XV], 1033 S. ; DM 220,00.

Es gibt bereits eine ganze Anzahl von mehrsprachigen Wörterbüchern, in denen Pflanzennamen aufgelistet werden. Das vorliegende betritt in gewisser Weise Neuland, denn es enthält nach den Angaben auf der Titelseite mehr als 100000 Namen von ca. 10000 Arten der Blütenpflanzen und Farnartigen in Latein, Russisch, Englisch und wohl erstmals in Chinesisch. Nach einer kurzen englischen, russischen und chinesischen (nicht paginierten) Einleitung, die der Herausgeber V. A. BYKOV bereits im Januar 1997 unterzeichnet hat, folgt S. 1-832 das Pflanzenverzeichnis, in dem 9981 Namen von *Abelia biflora* bis *Zygophyllum xanthoxylum* aufgenommen wurden. Zuerst steht der wissenschaftliche Name mit Autor und Familienangabe. Synonyme werden sparsam zitiert. Dann folgen die Entsprechungen in Russisch (kyrillische Schrift), Englisch und Chinesisch (sowohl in chinesischer Schrift als auch in lateinischer Transliteration).

Es ist schwierig zu sagen, nach welchen Kriterien die Arten in das Wörterbuch aufgenommen wurden. Auch über den geographischen Rahmen lassen die Autoren den Nutzer völlig im Dunkeln. Es überwiegen aber Taxa aus dem (asiatisch-)russischen und dem chinesischen Florenbereich, daneben erscheinen viele häufig kultivierte Sippen. Man erlebt aber auch Überraschungen und sucht oft vergebens. So werden 14 *Aquilegia*-Arten angeführt, *A. vulgaris* fehlt, unter den 30 *Sedum*-Arten vermißt man *S. acre*. Einzelne Arten sind mehrfach vertreten; unter den Convolvulaceen, die der Rezensent kritischer als andere Einträge durchsah, sind es 3657 *Exogonium purga* und 4598 *Ipomoea purga* sowie 1610 *Calonyction aculeatum*, 1611 *Calonyction bona-nox* und 4587 *Ipomoea alba*. *Calystegia hederacea* erscheint fälschlich als Synonym von 5742 *Merremia hederacea*, wird aber auch unter No. 1636 als gültige Art behandelt.

Zu den chinesischen Namen kann sich der Rezensent kein Urteil erlauben, bei den russischen und englischen Namen entsteht der Eindruck, daß sie zum überwiegenden Teil (70-80%?) reine Übersetzungen des „lateinischen“ Binoms darstellen. So wird *Argyreia nervosa* englisch als „veined argyreia“ angeführt, in ZANDERS Handwörterbuch (vgl. die Besprechung in diesen Heft) steht „wolly Morning Glory“, in der von den Autoren der „Dictionary“ genutzten 2. Aufl. von MANSFELDS Kulturpflanzenverzeichnis steht „elephant creeper, elephant's climber“.

Das Literaturverzeichnis (S. 833-837) reicht mit einzelnen Titeln nur bis 1992 und 1993. Es folgen Verzeichnisse der englischen (S. 839-913), der russischen (S. 915-966) und der chinesischen Namen in lateinischer Transkription (S. 967-1019) sowie ein Verzeichnis der im Hauptteil genannten Synonyme (S. 1021-1029).

Durch die Verwendung kleinerer Typen wäre es sicher möglich gewesen, Platz zu sparen, mehr als 12 Namenseinträge pro Seite unterzubringen und so Format (29x23 cm), Umfang und Gewicht (2,6 kg) des Buches zu verringern, damit das Dictionary in Bibliotheken und am Arbeitsplatz „leichter“ benutzt werden kann.

H. MANITZ

SCHUSTER, E.: Sumpf- und Wasserpflanzen. Eigenschaften, Ansprüche, Verwendung. 3. neubearb. Aufl. – Parey Buchverlag im Blackwell Wissenschafts-Verlag Berlin 2000. 248 S., 254 Abb.; DM 98,00.

Erstmals 1984 im Deutschen Landwirtschaftsverlag Berlin (damals mit Ko-Autor S. SOMMER) publiziert, erschienen die „Sumpf- und Wasserpflanzen“ jetzt in der dritten, neubearbeiteten Auflage in großzügiger Aufmachung im Parey Buchverlag.

An der Gliederung des Buches wurde nichts Wesentliches verändert. Nach einer Einleitung „Sumpf- und Wasserpflanzen in der Geschichte des Gartens“ folgen „Botanisches über Sumpf- und Wasserpflanzen“ und „Ansprüche an den Standort“. Den Hauptteil des Buches nehmen die Beschreibungen der „Pflanzen für den Wassergarten“ ein (S. 15-191). Er beginnt mit den „Seerosen“, gegliedert in „Seerosenwildarten“ [sic!], „Seerosensorten“ und „Die neuen amerikanischen Seerosen“ (neu in der 3. Aufl., mit vielen schönen Fotos). Es schließt sich die Auflistung der übrigen „Sumpf- und Wasserpflanzen“ an. Diese ist alphabetisch geordnet von *Acorus* bis *Zizania*, reich mit Farbfotos illustriert und umfaßt 271 Arten aus 131 Gattungen der Moose (*Fontinalis*), Farne und Blütenpflanzen.

Die folgenden Kapitel behandeln Themen der Gartengestaltung, so „Pflanzen und Wasser als Gestaltungselemente“, neu ist hier der Abschnitt über „Sumpf- und Wasserpflanzen als Repositionspflanzen (Pflanzenkläranlagen, Schwimmteiche, Ufersicherung)“, ferner „Pflegearbeiten im Wassergarten“, „Krankheiten und Schädlinge“ und „Pflanzenlisten“. Letztere stellen magere Auflistungen dar, hier lieferte die 1. Aufl. dem Nutzer bessere Hinweise zur Artenauswahl. (Das Kapitel „Technisch-gestalterische Ausbildung und Bau der Pflanzenstandorte“ der 1. Aufl. entfiel vollständig.)

Den Abschluß des Bandes bilden eine knappe „Erläuterung von Fachbegriffen“, ein recht gutes und umfassendes Literaturverzeichnis und ein Sachwortverzeichnis. Der Band, das muß abschließend nochmals erwähnt werden, ist sehr großzügig gedruckt, mit (zu) breitem Außenrand, die Indices sind sehr wenig gestrafft, und er enthält ca. 20 nutzlose, nur gestalterisch wirksame Seiten. Hier wäre sicherlich eine Möglichkeit gewesen, den vergleichsweise hohen Preis des Bandes wesentlich zu reduzieren.

H. MANITZ

ŻARNOWIEC, J.: A taxonomic monograph of the *Drepanocladus aduncus* group (Bryopsida: Amblystegiaceae). – Lodz Technical University, Bielsko-Biała Branch. Bielsko-Biała 2001; XII + 248 S., 82 Abb., 17 Tabellen.

Um mit einer Verwandtschaft von Laubmoosen arbeiten zu können, die durch Wasser- und Landformen morphologisch ausgesprochen vielgestaltig und dadurch historisch durch eine Unmenge von Namen und Beschreibungen belastet ist, muß man sich klar sein, daß ein enormer Aufwand und Fleiß vonnöten ist. Die Gattung *Drepanocladus* s.l. gehört zweifelsohne hier zu den schwierigen und ist gerade in den letzten Jahren wiederholt untersucht und neu gegliedert worden. Jan ŻARNOWIEC aus Bielsko-Biała südwestlich Krakow (Südost-Polen) hat sich aber von der zu erwartenden und insgesamt über 15 Jahre notwendigen Fleißarbeit nicht abschrecken lassen und nun seine Ergebnisse zur Gliederung der Sippen um *Drepanocladus aduncus* vorgelegt. Hinsichtlich der ausgewerteten Proben und Literatur und der Menge der damit ermittelten und taxonomisch verwerteten Daten ist die Arbeit verblüffend. Nach einer Darstellung der historischen Gliederungsversuche in der untersuchten Verwandtschaft wird auf der Grundlage von Blattmerkmalen (Blattlänge und -breite, Länge der Mittelrippe, Länge und Breite der Laminazellen) und unter Auswertung zahlreicher Gametophyten- und Sporophyten-Charakteristika die bislang allgemein in drei Sippen getrennte Gruppe in vier Arten aufgeteilt. Neu kommt das im wesentlichen west- und mitteleuropäisch verbreitete und neu beschriebene *Drepanocladus stagnatus* hinzu. Alle vier Arten (*D. aduncus*, *D. capillifolius*, *D. polycarpus* & *D. stagnatus*) sind verschlüsselt und werden ausführlich beschrieben sowie mit ausgezeichneten Zeichnungen und Fototafeln abgebildet. Neben den Abbildungen veranschaulichen Merkmalstabellen und zahlreiche Diagramme die Variabilität und Überschneidungsbereiche der Einzelmerkmale. Die Synonyme mit ihren Typen sind ebenso wie das untersuchte Material zitiert, die weltweite Verbreitung wird diskutiert und auf Karten dargestellt und die ökologischen Parameter, die für die Abgrenzung der fast durchweg weitverbreiteten Arten eine zentrale Rolle spielen, werden umfassend beschrieben. In zahlreichen Anmerkungen werden alle Ergebnisse ausführlich diskutiert. Auch der nomenklatorische Teil der Arbeit zeugt von dem enormem Fleiß: Die Liste der neuen Synonyme umfaßt nahezu zwei Seiten; 63 Taxa werden lectotypisiert; für *Hypnum polycarpon* wird ein Neotypus ausgewählt. Insgesamt wurde eine durchweg in englisch verfaßte Arbeit vorgelegt, die große Achtung abverlangt und sowohl inhaltlich als auch gestalterisch hohen taxonomischen Standards genügt. Wahrscheinlich brächten auch moderne molekularbiologische Methoden hier keine bessere Auflösung.

H.-J. ZÜNDORF

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Haussknechtia - Mitteilungen der Thüringischen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [8_2001](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 137-149](#)